

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ercheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M., durch Träger und andere, Vertretungen frei ins Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Rindfleischstr. 11. Druck: Nr. 2915, 2916, 2917. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Nassau 25 Pf., Restland 1.— M.; außerhalb 20 Pf., Restland 1.20 M. Zeitungspreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 2 M. pro 1000.

Nummer 112.

Samstag, 2. März 1918.

72. Jahrgang.

Rücktritt des serbischen Kabinetts.

Elsass-Lothringens Bodenschätze, besonders das oberelsässische Kali.

Von Prof. Dr. W. Roth-Greifswald.

In französischen Zeitungen liest man jetzt auffällig viel von den Bodenschätzen Elsass-Lothringens. Da die Kriegslust in Frankreich zu erlahmen beginnt, rechnet man dem Volke vor, welche Schätze man Frankreich mit den beiden (allerdings erst noch zu erobernden) „Provinzen“ zuführen würde. Wenn sich der Frieden begähnt machen sollte, gehören dazu unbedingt die Eroberung von Elsass-Lothringen und die Angliederung des an Kohle reichen Saarbeckens an Frankreich. In den Reichsländern und bei dem nahen Saarbrücken seien Milliarden aus dem Boden zu holen. Die Frankfurter schmer zerstückten Finanzen wieder aufheben könnten. In Frankreich weiß man in den weitesten Kreisen besser als bei uns, was in Elsass-Lothringen für Schätze stecken!

Von dem lothringischen Eisenerz, der „minette“, aus der Gegend nördlich und nordnordwestlich von Metz haben wohl alle Deutschen schon gehört, wenn auch nicht jeder weiß, daß wir dort drei Viertel unseres Eisenerzes und zugleich fast allen einheimischen Phosphordünger (Thomasdünge) gewonnen haben. Der Verlust jenes Gebietes würde daher für die deutsche Landwirtschaft und Industrie die unbedingte Abhängigkeit vom Ausland, also die allerhöchsten wirtschaftlichen Nachteile. Die gesicherte Ausbeute des so wohl an Eisen wie an Phosphor reicheren, französisch-lothringischen Beckens von Briey-Longwy aber die allergrößten Vorteile bedeuten. Die lothringische Kohle, das unterelsässische Erdöl ist schon erheblich weniger bekannt als die „minette“, von dem „Schatz im Elsass“ aber dem Kali bei Mühlhausen, auf das die Franzosen die größten Hoffnungen setzen, wissen in Deutschland auffallend wenig Leute etwas, und doch sind gerade diese Kalilager wirtschaftlich und weltpolitisch höchst wichtig und interessant.

Bekanntlich entziehen alle Pflanzen dem Boden Kali, die einen mehr, die anderen weniger. Auffällig sind Amerika Hauptkulturpflanzen, Baumwolle, Tabak und Zuckerrohr, besonders starke Kali-Verbraucher. Will man ohne Einschränkung von Bruchstücken in denen der Boden ausreicht und neue Nährstoffe für die Pflanzen bereithalten kann, die Ernten auf der Höhe halten oder gar steigern, so muß man dem Boden außer Phosphordünger (Thomasdünge) oder Superphosphat) und Stickstoffdünger (Chilifalver, Ammoniak oder Kalifischöl), Kalidünger zuführen. Denn der Stadthaus, der an sich das Beste für die Pflanzen ist, genügt auf die Dauer nicht. Es ist, als Mineraldünger verwendbare Kalisalze finden sich aber in großen, auf die Dauer von Jahrzehnten abbaubaren Lagern nur bei uns. Fast nach allen Ländern der Welt liefert Deutschland im Frieden in immer steigenden Mengen Kalidüngesalze; etwa die Hälfte unserer Ausfuhr ging nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und deren überseeischen Besitzungen (wie dem Zuckerrohr bauenden Hawaii).

Allgemein bekannt sind die fast unerschöpflichen Kalilager der Provinz Sachsen und der benachbarten Gebiete; nach dem ältesten Verwerf sagt man alle dort geförderten Salze unter dem Namen „Staßfurter Salze“ zusammen. Daneben gewann man kleinere, aber bis zum Kriegsbeginn ständig steigende Mengen Kali im Oberelsass, nördlich und nordnordwestlich von Mühlhausen. Von diesen Kaligruben, aus denen man die ganze Welt über 100 Jahre versorgen konnte, und deren Wert man — nach ihrem Kalifachalt und dem Marktpreise vor dem Kriege, also kaufmännisch sehr ansehnlich — auf 50 Milliarden Mark geschätzt hat, träumen die Franzosen und, wie es scheint, auch die Amerikaner. Auf die französischen Luftschiffe, die zum Teil ganz barocke Formen annehmen, möchte ich hier nicht eingehen. Bemerkenswert ist nur, daß man in dem anschließenden französischen Gebiet, weiter südwestlich bei Belfort, noch weitaus auf der anderen Vogelfenke, Kali gefunden hat. Die Gruben im Sundgau sind fast in unserer Hand, wenn die Frontlinie auch nicht allzu weit davon verläuft.

Wo Wertvolles aus der Erde zu holen ist, streckt Amerika seine gierigen Hände aus und sucht die Schätze an sich zu reißen, so in Mexiko, Südamerika, Rußland und neuerdings Französisch-Nordafrika. Da alle unsere Feinde an Amerika tief verschunden sind hat Amerika leichtes Spiel, unter der Form von Pändern, von Hindsgaranten wertvolle Verwerke mit Beschlag zu legen.

Besonders auf Kali ist Amerika aus, denn das ist das einzige nupbare und nützliche Mineral, das es nicht im eigenen Boden findet. Vor dem Kriege und noch während des Krieges haben die Amerikaner mit den größten Weltmitteln und allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln ihren Boden nach löslichen Kalisalzen durchforstet. Aber was man in der Erde fand oder fabrikmäßig, z. B. aus Abfallprodukten anderer Industrien herstellen konnte, war ganz wenig, oft schlechter und bis zehnmal so teuer wie die Staßfurter Salze.

Nach im Frieden, 1909/10, versuchten die Amerikaner, zum Glück vergebens, einige unserer besten Kaligruben in ihre Hand zu bringen; das wurde im Anschluß an das Reichskalialgesetz vereitelt. Bald darauf gingen wir an, die oberelsässischen also strategisch exponierten Gruben, auszuheben. Jedes Jahr ließ sich Amerika von seinen Konsuln

über die im Elsass geförderten Mengen berichten und wies jetzt im Kriege auch England, das der elsass-lothringischen Frage im ganzen kühl gegenübersteht, eindringlich darauf hin, wie vorteilhaft es für alle Glieder der Entente wäre, wenn nicht alles Kali in deutscher Hand wäre und unser Weltmonopol durchbrochen würde. Als in Frankreich der Gedanke aufkam, zum bequemeren Abtransport der durch den Sieg der Entente französisch gewordenen Kalisalze einen Großschiffahrtsweg von Marseille nach Mühlhausen zu bauen, war man in Amerika sofort bereit, das Unternehmen mit einer großen Summe zu finanzieren. Also Frankreich und Amerika spekulieren auf die Kalilager im Sundgau. Mit deren Verlust aber wäre unser Weltmonopol vernichtet und uns eine mächtige, wirtschaftliche Waffe aus der Hand genommen, unser Hauptdruckmittel gegen Amerika.

Zwei Einwände bekommt man oft zu hören, wenn man auf das Kali als Machtmittel hinweist. Jeden merkt ein, daß man in unserer Zeit der „Ersatzmittel“ auch einmal für das Kali als Pflanzendünger einen Ersatz finden würde. Das ist aber ausgeschlossen, denn in der Ernährung eines Lebewesens gibt es keinen „Ersatz“, wo es sich um chemische Grundstoffe, um Elemente handelt. Wohl können wir statt Stickstoff zu uns nehmen, statt Rohrauder andere Zuckerarten benutzen, zur Rot auch Stroh, aber z. B. der für unsere Knochenbildung nötige Phosphor ist durch nichts zu ersetzen, ebenso wenig das Kalifach, das Natriumchlorid, das Mensch und Tier nun einmal brauchen. Und so steht auch mit den Elementen Kali, Phosphor und Stickstoff, die die Pflanze nun einmal haben muß, wenn sie wachsen, gedeihen und Frucht bringen soll.

Schwerwiegend ist schon der zweite Einwand; wenn wir neben dem großen norddeutschen Kalivorkommen unvermutet im Elsass solch großes Lager gefunden haben, ist es doch ebenso wahrscheinlich, daß man auch in Feindesland oder bei Neutralen auf ähnliche Lager stößt. Gewiß! Kleine Lager hat man auch an verschiedenen Stellen erhoben, in Katalonien, nördlich von Barcelona, jüngst in Holland, hart an der deutschen Grenze, in Galicien in der Nähe von Lugo, man munkelt von Funden in Rußland bei Perm; Tunis und Italienisch-Afrika führen kleine Kalimengen aus. Aber entweder sind die im Boden schlummernden Vorräte verschwindend gegen die in der Erde, oder aber man fördert noch nicht und es können Jahre vergehen, bis die Schächte abgeteuft, die Stollen geschlagen sind. Jedenfalls ist unser Weltmonopol für die nächsten entscheidenden Jahre nach Kriegsende praktisch vollkommen. Wollen die Feinde oder die außereuropäischen Neutralen ihre verarmten und verwirkelten Völker wieder in die Höhe bringen, wieder die alten Ernteerträge erzielen, wieder Vorräte sammeln, so können nur wir die Nachfrage nach Kalidüngesalzen befriedigen.

Selbst ein uns feindlicher Geologe, ein Schotte, hat zugegeben müssen, daß zur Bildung solcher Kalilager wie der riesigen nord- und mitteldeutschen ein Zusammentreffen von soviel geologischen Zufallsfaktoren erforderlich wäre, daß das Vorhandensein eines zweiten solchen Lagers sehr wenig Wahrscheinlichkeit besäße.

So haben wir also in dem norddeutschen und elsässischen Kali eine starke Waffe gegen wirtschaftliche Souveränitätsgefühle unserer Feinde, eine Waffe, die wir scharf und schnell erlangen müssen. Das Kali ist ein Deutschland unvertrautes Pfand, mit dem unsere Diplomaten und Wirtschaftspolitiker zu Deutschlands Nutzen und Frommen wuchern müssen!

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 1. März. (Mittl.) In der Champagne sowie zwischen Mos und Mosel führen wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Von den anderen Frontabschnitten nichts Neues.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 1. März. (Mittl.) Ämtlich wird verlautbart: Westlich der Trenta schickte ein Bortoch der Italiener. Auf die immer wieder und in den letzten Tagen immer heftiger gewordenen Angriffe sind mehrere Truppen des Reichsmarschalls v. Böhm-Ermolli in einer friedlichen Intervention in Rodos einmarschiert und haben die Linie Komodora-Chotin-Ramenice Bodolli erreicht.

Die an den Bahnen und wichtigen Straßen vordringenden Abteilungen haben den Anführer, in dem durchdringenden Gebieten Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und die für die Einfuhr nötigen Handelswege zu sichern.

Bisher haben nahezu 10 000 Russen die Waffen abgelegt. Beträchtliche Mengen Munition, Ausrüstung und rollendes Material wurden abgerufen.

Der Chef des Generalstabs.

Brest-Litowsk.

Beginn der neuen Verhandlungen.

Brest-Litowsk, 28. Febr. (Mittl.)

An einer formlosen Besprechung der Vorsitzenden der Delegationen der Vierbundmächte mit dem Vorsitzenden der

russischen Delegation Sokolnikow ist vereinbart worden, daß die Friedensverhandlungen in einer auf morgen Vormittag anberaumten Sitzung beginnen sollen.

Revolveranschlag auf Lord George.

Amsterd., 1. März. (Privat-Tele. ab.)

Nach Berichten von Reisenden, die gestern auf dem Dampfer „Kirkham Abbey“ aus Hull hier eintrafen, wurde am 28. Februar auf Lord George ein Revolverattentat verübt, als er morgens seine Wohnung verließ. Der Attentäter, ein seltlich ein Stummstummer, ferner ein kurzer Entfernung einen Schuß ins Knie des Kniegelenks, der sich eine. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Die Aensur unterdrückte die Veröffentlichung des Urteils.

Rücktritt der serbischen Regierung.

Berlin, 1. März. (Mittl.)

Meldung der Agency Havas: Bei der Präsidentenwahl der Slowakei am 27. Februar erhielt der Kandidat der Reiterung 54 Stimmen gegen 50, die auf den Kandidaten der Opposition fielen. Infolgedessen dieser äußerlich geringen Mehrheit von vier Stimmen für die Reiterung hat das gesamte Kabinett die Entlassung eingelegt.

Japanisches Vorgehen.

London, 1. März. (Mittl.)

Neuermeldung: „Daily Mail“ meldet aus Tientsin: Es bestehen wichtige Gründe, die ein baldiges Vorziehen Nagas infolge der wachsenden Bewegung durch die Annäherung deutscher und österreichischer Kriegsschiffe in Tientsin (!) erwarten lassen.

Ein Telegramm aus Wladivostok berichtet, daß eine internationale Truppe wegen der zunehmenden Anarchie seit der Bewachung der Stadt und den Sämen des auswärtigen Staates übernimmt.

Deutscher Reichstag.

Eig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“.

Berlin, 1. März.

Im Bundesrat: Graf Rüdern, Ballraf, Remold, Vizepräsident Baasche eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Es wird die erste Sitzung des Haushaltskomitees fortgesetzt.

Abg. Graf v. Posadowski-Wehmer (Dtsch. Volk.): Ziel wichtiger als die hier einsehend erörterten Vorfragen im Bund der Landwirte erscheint mir die Frage der

Gestaltung der Finanzen des Deutschen Reiches.

Mit einem geschlossenen Steuerplan ist die Reiterung verhandlungsweise noch nicht hervorzuheben, es muß aber versucht werden, ob die Kräfte stark genug sind, diese Kräfte zu tragen. Unsere Schuld ist auf 124 Milliarden Mark angewachsen. Dazu kommen weitere große Ausgaben, so allein für die Beamtengehälter, die völlig neu reorganisiert werden; für die Rüststoffe werden sehr große Mittel aufzuwenden sein, da bei ihrer Einfuhr und der ausländische Schiffraum nicht nur Verhältnisse liegen wird. Unter Wohnungsverhältnissen wird infamistisch zu verbessern sein. Das erfordert große Mittel, da es nicht bloß Schenkungsmittel sein sollen. Es ist fraglich, ob man die Liana der Reichsanleihen beschleunigen soll. Als wir anderthalb Milliarden Schulden hatten, schlug der Zentrumsführer Pleßer vor, an ihre Liana mit Geld heranzutreten. Das schien damals nicht möglich. Wie viel weniger leicht bei 124 Milliarden! Die Landwirtschaft wird große Aufwendungen machen müssen zur Verbesserung des Pferdebestandes, der Gebäude und Maschinen. Bei der Industrie sind die Maschinen und andere Anlagen abzunutzen. Schiff so zu führen wissen, daß es nicht wieder vorkommt. Das Handwerk liegt vielfach ganz darnieder. Es ist hart geprüft. Danach müssen sich die neuen Steuern richten. Das hoffe, daß wir Staatsmänner bekommen, die das Staatschiff so zu führen verstehen, daß es nicht wieder vorkommt, daß Nachschub hindurch Einzelne und Gemeinden mit Lasten belastet werden, die den Kontributionen aus napoleonischer Zeit gleichkommen. Vor allen Dingen aber muß die Steuerverwaltung technisch auch in den Einzelstaaten verbessert werden. Wir sind Ausland gegenüber Elener, und da müssen die Rechte der deutschen Staatsbürger gewahrt werden. („Sehr richtig!“) Der mächtigste Faktor in der Reichsregierung ist der Reichsschatzsekretär. Seine Aufgabe ist es, mit äußerster Sparsamkeit bei den Einnahmen und Ausgaben zu wachen. Es kommt die Stunde des Erwachens, und da wird bei den Steuerzahlern Heulen und Zähneklappern sein. Es braucht nicht jede Behörde einen Palast wie den Kaiserhof zu erhalten.

Staatssekretär Graf Rüdern: Den letzten Worten des Vorredners kann ich nur zustimmen. Bei einer jeden Ausgabe werden wir uns in Zukunft vorzudenken haben, wie sie auf die Steuerzahler wirken muß. Veranlaßt sind die Presse-erörterungen über künftige Steuern nicht; sie sind uns aber



Ehren-Tafel



Der Kanonier Philipp Müller, Sohn des Gärtnerei-
besizers Philipp Müller in Wiesbaden, erhielt auf dem
weithin bekannten Friedhofsanlage das Eiserne Kreuz.

Der Feldlazarett-Inspektor August Engel jr. erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz die sächsische Friedrich-August-Medaille.

Dem Musiketier Karl Günther wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Erbg.-Ref. Grh. Gantner aus Klopffenheim, welcher schon mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der heiligen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet ist, erhielt jetzt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Karl Ruf, Sohn des Lindermeisters Karl Ruf in
Bollau, welcher ebenfalls im Felde steht, wurde mit dem
Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dem Gefreiten Erich Reiss aus Eitville, in einem württembergischen Füsilierregiment, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Kurbau, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Kammerlänger Hermann Gadlowfer von der Königl. Oper in Berlin beginnt am Sonntag, den 3. März, sein letztes, für zwei Abende berechnetes Gastspiel als „Cleora“ in Halwegs großer Oper „Die Fiddin“. Bei dieser Gelegenheit singt Herr Scherer zum ersten Male den „Perzog Leopold“. Herr Alvinis zum ersten Male den „Mugiero“. Die Titelpartie singt Frä. Engländer, die „Prinzessin Eubora“ Frau Friedfeldt, während als „Kardinal“ Herr Kammerlänger Stephanie vom Hoftheater in Darmstadt auftritt. Am Dienstag, den 5. März, verabschiedet sich Kammerlänger Gadlowfer als „Perzog“ in Verdi's Oper „Rigoletto“. Für beide Gastspiele ist das Abonnement aufgegeben.

Sinfoniekonzerte der Königl. Kapelle.
In dem am Samstag, den 9. März unter Leitung des Herrn
Professors Franz Rann u. d. d. Rafffindenden vierten Sin-
foniekonzert wird Herr Bronislav Huberman
(Violine) aus Berlin als Solist mitwirken. Der aus-
gezeichnete Künstler spielt das Violinkonzert von Johannes
Brahms und die beiden Romane von Beethoven.

Residenz-Theater. In der Vorstellung, am Samstag wird als Kammerfestsabend das Lustspiel „Der Augenblick“ zur Aufführung gelangen, das zwei Dichter als Verfasser hat, nämlich Goethe und Hermann Baß. Der Letzte, durch sein Lustspiel „Das Konzert“ allgemein bekannt, hat eine Goethe'sche Novelle in besonders reizvoller Art zu einem ebenso liebenswürthigen wie spannend sich entwickelnden Stücke verarbeitet, das überall, wo es gespielt wurde, herbeidatirtes Aufsehen erregte, da es durch Stil und Inhalt klassisch und moderne Dichtung vereinigt. Daher dürfte dieses vornehme Lustspiel das von Dr. Rauch inszenirt und am Sonntag abend wiederholt wird, auch hier, wo Herr. Baß schon viele Erfolge errang, zweifellos lebhaft interessieren. Sonntag nachmittag ¼ 4 Uhr wird Jacobus und Remus beliebter musikalischer Schwank. Wenn im Krähling der Solander „...“ zu ermäßigten Preisen gegeben.

Konzert. In dem Konzert am 4. März abends 7½ Uhr im großen Saale des Prinzessins-Friedrichstraße 22 wird Communitarins Pindner das Violinkonzert in D-dur von Tchaikowsky, die Violinsonate Nr. 1 in G-moll für Violine allein von A. S. Bach und das Viöden-
rondo von Beethoven spielen. Kapellmeister Nocher wird
Hollade, Romanze und Arie von A. Brahms sowie
Waldbesäugnisse und Humoreske über Maendchen lauter von
Händel an Gefähr bringen. Der so beliebte Tenorist unserer
Festspiele Scherer wird Pieder von Brahms, Schubert,
Schumann, Wagner, Strauss und Wolf singen.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Theatertheater. Als heute Samstag gelangt das dritte Detektiv-Romaneur von Joe Deeds (Max Vanda) zur Aufführung, ein überaus spannende und geistreiche Traktat enthaltendes Stück, das eine große Anziehungskraft ausüben wird. Außerdem das fidele Lustspiel „In der Patsche“ von Gerhard Danmann und interessante Museum-Aufnahmen von deutschem Spielens.

Residenz-Theater.

Maximilian Konrad Dreher.

„Die Svaken am Dach“ — vielen es, nämlich die große Knechtchen, die Conrad Dreber a. G. seit vielen Jahren in Schlesien immer wieder auf neue ausübt. Auch an dem berühmten Gastspiel des beliebten Münchner Darstellers (mit lohnender Gesellschaft) war der Auktom der Besucher sehr stark. Das Haus besetzte in nahezu außerordentlicher Fülle das Theater. Dreber — nur wurde es allgemein bemerkt, daß der Gast mit einem derartigen „Schwärm“ von oben genannte Spiel von Max Real und Max Reiter, kam, wohl um eine „Neuheit“ zu bringen. Es wäre schwer gewesen, auch für den ersten Abend eines der erprobten alten Stücke zu wählen. Die Conrad Dreber so viele dankbare Zuschauer bieten. In „Die Svaken am Dach“ ist aber nicht einmal die Hauptrolle eines Seitenspieleranten, der, mit einer jungen Frau verheiratet, von den Svaken am Dach sein Ehepaar nicht trüben lassen will und auch in diesem Ehepaar reich bleibt, von geminderter Bedeutung. Selbstverständlich das Dreber des Möbels heraushebt: doch wo nichts ist, kann auch der Künstler nicht viel erreichen. Nunmal die äußeren Rollen in der langweiligen Platitude die achte und schmale Rolle ist zu wählen vermochten, und auch die Darstellung in dieser Hinsicht an Wünschen übertrifft. Anders dürfte die Schuld an der Eindruckslosigkeit in erster Linie an den Verfassern liegen, die sich wirklich hätten etwas „mehr Wärme“ geben sollen. Daß für Leute (Arbeiter) ansehnliche altherwürdige Kostüme von Anno. „Die beiden Reichenmüller“, wird ebenfalls mehr Freude hervorgerufen. Von den Gästen seien auch die Damen Julie Malak, Ella Schaffner und Martha Lindner genannt, die in ihren Leistungen ihre Partner überboten.

Aus den Vororten.

Schierstein.

Aufgefällige Mafendiebstähle. Den umfangreichen Die-
eren, die die hiesige Bevölkerung schon längere Zeit in
ufregung hielten, ist man endlich auf die Spur gekommen.
Es Haupttäter entpuppte sich nach der „Sa. Nta.“ der 16-
jährige Michael Münch, der eine große Reihe von Dieb-
stählen nach einigem Beugen bereits eingestanden hat. Die
eute aus seinen teilweise längere Zeit zurückliegenden
Freizügen, bestehend in Dahnern. Enten, Gänzen und
alen. hat er, wie er angibt, an ein Hotel in Wiesbaden ge-
esert. Auch der auffeherregende Hühnerdiebstahl bei
Kleebeinnehmer Simon im vorigen Herbst fällt auf das

Konto des Rump, den er in Gemeinschaft mit dem gleichaltrigen Heinrich Gardohr ausgeführt hat. Weitere Einträge wie bei H. Schmidt, Gartenstraße, G. Schifer, Adoffstraße, Schneider, Lisenstraße, Aug. Bödel, Linden-Platz, Abelnstraße, Luchmann und Adler hat er gleichfalls eingetragen. Andere in letzter Zeit hier verübte Diebstähle haben ebenfalls ihre Aufklärung gefunden. Durch die Abfassung des einen Hebeltäters ist das ganze Komplott der Polizei in die Hände gefallen. Die Ladendiebstähle bei Bäckermeister Daffinger und Kolonialwarenhändler Weiskoch verübten die beiden Burschen Adolf Rinn und Gerhard Front. Während Rinn die Tat ausführte, mußte Front Schmiere sehen. Auch die wiederholten Brotdiebstähle in der Bäckerei Enghoff fallen auf die Rappen des Rinn, der noch in der Nacht zum Mittwoch auf frischer Tat ertappt und von einem im Hause in Quartier liegenden Wayer in gebührender Weise empfangen wurde. — Die Federdiebstähle, die in letzter Zeit von diebstohem Mittäter bemerkt wurden, sind durch die Nachforschungen der Polizei aufgedeckt worden. Als Täter kommt der 19jährige Ernst Becker in Frage, der die Tat bereits einestanden hat.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

? Niedernhausen, 28. Febr. Auszeichnung. Dem Hauptlehrer Haupt ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfsdienste verliehen worden.

c. Eisenbahn, 28. Febr. Ein Achtzigjähriger. Am 1. März vollendet unser allverehrter Bürgermeister Thomae das besterhellte körperliche Mäßigkeit und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. Zugleich begeht er in diesen Tagen sein 45. Dienstjubiläum als Bürgermeister. Der Jubilar wirkte stets in selbstloser Weise die Interessen der Gemeinde zu vertreten. Die Gemeinde verdankt es in erster Linie auch ihrem Oberhaupt, daß sie zu den weisen Orten zählt, die heute noch seine Gemeindefürsorge erheben. Lange Jahre war er Mitglied des Kirchenvorstandes, der Kreisynode und der Einteilungskommission. Bei seinem 25-jährigen Dienstjubiläum wurde ihm das „Allgemeine Ehrenzeichen“ verliehen. Sein einziger Sohn wirkt als Lehrer in Wiesbaden.

c. Höchst, 28. Febr. Diensthilfsum. Heute sind es 25 Jahre, daß Kreisarzt Veterinärarzt Dr. Müller die kommunisirte Verwaltung der neu gegründeten Kreisierarztsstelle des Kreises Höchst übernommen hat, die ihm dann zu Anfang 1894 endgültig übertragen wurde.

1. Frankfurt, 1. März. Stadtverordnetenwahl. Die am Donnerstag hier vollzogenen zwei Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung fanden im Schatten des Bürgerfriedens. Gewählt wurden der Fortschrittler Redakteur Dr. Goldschmidt und der Sozialdemokrat Gewerkschaftsbeamter Georg Ulrich. Von 1851 bezw. 1834 eingetragenen Wählern stifteten nur 128 bezw. 183 Wähler ihr Wahlrecht aus.

Pimburg, 28. Febr. Verhaftung der beiden Uhlendiebe. Die die hiesige Polizeiverwaltung mittelst, sind die beiden Einbrecher, die in der Nacht vom 21. zum 22. Februar den Einbruch in den Schmiedischen Uhlraden verübten, in Orde (Weistafeln) verhaftet worden. Es handelt sich um den Deserteur Karl Schmidt aus Höchst und einen Wilhelm Berg. Ob der Name des Letzteren stimmt, muß erst noch festgestellt werden. Der größte Teil der gekohlenen Gegenstände wurde in einer Dattmunder Verbrechenhöhle gefunden.

Elmburg, 1. März. Baumstapel. Der Magistrat
erhält folgende Bekanntmachung: Vor einiger Zeit sind von
unserer Hand am aufsteigenden Wege auf den Greisenberg
von der Tabakshölzle zur Schanze und zum Aussichtst-
urm einige starke Elm-bäume aus der dortigen Alee tief
angelegt und so zum Sturz gebracht worden. Dieses ge-
meinengefährliche Vergehen zeugt von besonderer Rohheit und
siederträchtiger Gefinnung. Auffallend ist, daß an demselben
Bruchhieb schon seit Jahren abgestorbene Bäume zerstört wor-
den sind. Der zweckdienliche Anlaß machen kann, welche
die gerichtliche Befragung des Täters ermöglichen, erhält
50 Mark Besoldung.

2) Dillenburg, 28. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung wurde Magistratsrathschiffe Wahlenbesther W. Gehring vereidigt und die Wahl des Geschäftsführers der Firma Joh. Dan. Haas, Bal. Abel, zum Stadtverordneten gültig erklärt. Der Antrag der Schulvorstände der gewerblichen und der Mädchen-Vorbereitungsschulen auf Erhöhung des städtischen Zuschusses für das kommende Rechnungsjahr von 1000 auf 1200 Mark bezw. von 500 auf 750 Mark fand Genehmigung. Infolge der erhöhten Fuhrkosten erfolgt Gebührenerhöhung für das Fahren des Seidenwagens von 10 Mark, für einmalige Benutzung des Abortentleerungswagens von 3 auf 5 Mark und für Müllabfuhr für ein halbes Tq. von 9 auf 15 Mark. Auch die Gebühren des Kreidedesinfektors werden erhöht und zwar für die Stundenleistung 90 Pfa. statt 60 Pfa. für den Kilometer Ladweg 80 Pfa. (20 Pfa.), für Desinfektionsmittel kleiner Räume bis zu 60 Kubifmetern 3 Mark (2.50 M.), für größere Räume 3.50 Mark (3 M.). Bürgermeister Gierlich erstattete seinen letzten Verwaltungsbericht vor seinem Ausscheiden aus dem Amt.

Vermischtes.

Bachpreise für Bahnhofswirthschaften. Wie aus Dres-
den gemeldet wird, ist dem Finanzansichrer der k. k. sächsischen
weiten Kammer eine Mittelluna über die Bahnhofsbach-
preise in Zahlen zuzugewand. Danach sollen die Bächter im
Eisner Hauptbahnhof 140 000 Mark 1866 (die Hälfte
von fällt an Preußen), im Dresdener Hauptbahnhof 80 000
Mark, im Chemnitzer Hauptbahnhof 75 000 Mark, in Dres-
den-Neustadt 35 000 Mark, in Plauen i. S. 25 000 Mark, in
Widau 25 000 Mark und in Althau 10 000 Mark Bach.

Großfeuer in Karlsruhe. Die am Karlsruhe vom 1. Februar gemeldet wird, ist gestern Nachmittag um 2 Uhr dort im Gebäude der Museums-Gesellschaft ein großer Brand ausgebrochen, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und binnen einer Stunde das ganze große Gebäude erfasst hatte. Die erst vor wenigen Jahren neu hergerichteten, vornehmen Gesellschaftsräume im zweiten Stock sind vollständig zerstört worden. Ob es der Feuerwehr gelingen wird, das im Jahre 1812 erbaute Gebäude zu erhalten, ist noch fraglich, das Großfeuer noch andauert. Welcher wird bekannt, daß der Feuerwehrmann in den Flammen umgekommen ist; zwei Feuerwehrleute erlitten Brandwunden.

Selbstmord des Soldiner Wolleisereidirectors. Aus Ver-
u. 27. Febr., wird gemeldet: Großen Schiegunen
ist Lebensmitteln ist die Bahnpostfach in Sol-
n (Neumark) auf die Spur gekommen. Der landwirth-
director der bekannten Soldiner Genossenschaftsmolkerei,
rath Dohrmann, hat, wie bekannt wurde, seit Monaten
unter Mißbrauch seiner Vertrauensstellung, gewerbsmäßig
hohe Mengen von Wolleisereisprodukten insbesondere Butter
d. h. nach Berlin verköstet. Sein Hauptabnehmer soll
nach den Ermittlungen ein Kaufmann Bloch in Wilmers-

dorf, Mansfelder Straße 12, gewesen sein. Die Schiebungen waren dadurch möglich, daß Dohrmann die Geschäftsbücher und Probestriebe fälschte. Es handelt sich um große Mengen von Kollereierprodukten, die unter falscher Deklaration nach Berlin verandt wurden. Die Waren wurden dann in Berlin als Auslandswaren an Buchereien verkauft. Die Geschäfte des Direktors Dohrmann, durch die die Kollereiereiensehenschaft erheblich geschädigt worden ist, wurden durch einen Unfall beendet. Gekommen wurde Dohrmann in der Anwesenheit wieder vernommen. Nach seiner Vernehmung beschloß er sich in seine Wohnung und verließ durch Erstickten Selbstmord.

Tod der Warschauer Primaballerina. Wie der „Kurier Warszawski“ mitteilt, ist die Primaballerina der Warschauer Großen Oper, Fräulein Anna Galszewska, plötzlich gestorben. Ihr Name war auch in Berlin bekannt. Erst Anfangs dieses Winters trat sie mehrere Wochen in einem polnischen Ballettensemble im Berliner Wintergarten auf und befehlte ihren Ruf als intelligente und gräßliche Tänzerin.

Volkswirtschaft.

Berliner Brieftbericht vom 1. März. Die Börse verhielt sich ziemlich zurückhaltend auf den unklaren Stand der rumänischen Friedensfrage. Die Tendenz war noch vorübergehender Abschwächung im Verlauf erhöht. Tägliches Geld 4½ Prozent.

Krankheits- Börsenbericht vom 1. März. Die Börse
schloß heute im Wesentlichen an den künftigen Tagen eine etwas
schwächere Haltung. Die Nachricht aus Rußland über Japans
Vorsatz in Sibirien wirkte etwas verunsichernd und veran-
lassete die größere Auktsbaltung. Russische Werte, die sich
anfangs weiter befestigten, schwächten sich später wieder ab.

Eingang der Hypothekenzinsen und Mietpreissteigerung. Im neunundvierzigsten Jahresbericht des Vorstands der Preussischen Boden-Credit-Anstalt in Berlin wird auf den Zusammenhang dieser beiden Faktoren hingewiesen. In dem Bericht heisst es u. a.: „Unter dem Einfluss des Krieges blieb auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahr eine geschäftliche Ausdehnung für uns ausgeschlossen. Dennoch der Schlag von Pfandbriefen zeitweise erheblich stärker war, als im Vorjahre, so wurde doch dieser Mehrabsatz durch den Rückstrom von Pfandbriefen, die wir besonders zurzeit der Zeichnung auf die Kriegsanleihen in größerem Umfange aufnahmen, wieder aufgewogen. Die uns aus Rückzahlungen fälliger Hypotheken zufließenden Kapitalien im Betrage von rund 3 Millionen M. haben wir in den beiden Kriegsanleihen angelegt, an denen wir uns mit zusammen 4 536 800 Mark beteiligten. Vor Feststellung des Reingewinnes haben wir wie gewöhnlich den Ueberschuss an Disagio-Gewinn, abzüglich der Kosten für den Betrieb der Pfandbriefe, im Betrage von 126 566,49 Mark der Disagio- und Zinsreserve überwiesen und ferner, wie in den beiden Vorjahren, wieder 250 000 Mark auf rückständige Hypothekenzinsen abgeschrieben (siehe Gewinn- und Verlust-Konto). Der hiernach verbleibende Reingewinn betrug 3 381 355,30 Mark, gegenüber dem vorjährigen in Höhe von 3 260 349,87 Mark. Dieses günstige Ergebnis, das im wesentlichen auf der vorteilhaften Verzinsung unserer flüssigen Mittel beruht, ermöglicht es uns, dem in der Kriegszeit gebildeten Rücklagen-Konto wieder den Betrag von 850 000 M. zuzuführen, wodurch diese Kriegszinsreserve sich auf 3 150 000 M. belaufen wird. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und politische Lage, die immer noch zu großer Vorsicht mahnt, haben wir geglaubt, eine Erhöhung der bisherigen Kriegsschuldende von 7 Proz. nicht in Vorschlag bringen zu sollen. Die Rückstände an Zinsen sind immer noch erheblich. Da es in vielen Fällen ungewiss bleibt, ob es den Hypothekenschuldnern gelingen wird, die Rückstände ganz oder zum Teil abzurufen, muß mit weiteren Verlusten gerechnet werden, wenn sich aus die Anleihen messen, die eine Restitutions und Besserung der Lage des Grundbesitzes erhoffen lassen. In dieser Beziehung ist besonders hervorzuheben, daß es einem großen Teil der rückständigen Grundpfandbesitzer gerade im letzten Jahr gelungen ist, die Mieten angemessen zu steigern und hierdurch die Rentabilität der hypothekentätig besessenen Grundstücke zu erhöhen, ein Vorteil, der auf der anderen Seite wieder durch die außerordentliche Verteuerung der Unterhaltung der Grundstücke einen gewissen Ausgleich erfährt. — Auch im vergangenen Jahre haben wir je nach den Anträgen der Grundpfandbesitzer die ablaufenden Hypotheken entweder kurzfristig etwa auf die Dauer eines Jahres zu 4½ Proz. Zinsen oder langfristig auf die Dauer von 10 Jahren durchschnittlich zu 4½ bis 4¾ Prozent Zinsen bei einer einmaligen Nebenabgabe bis 1½ Prozent verlängert. Wenn sich in letzteren Fällen auf Grund erneuter Bewertung des Grundstücks Teilrückzahlungen als notwendig erwiesen und die Eigentümer solche zurzeit nicht leisten konnten, haben wir die Rückzahlungen erstundet oder auf einen angemessenen Zeitraum vertieft. Die Umwandlung fälliger Hypotheken in unkündbare Tilgungshypotheken, deren Förderung aus allgemein bekannten Gründen dringend notwendig erscheint, steht insofern lessach auf Schwierigkeiten, als die Schuldner gerade jetzt außer Stande sind, aus den Erträgen neben den Zinsen auch noch die Tilgungsraten zu decken. Wir haben deshalb in solchen Fällen auch bei schon begonnenen Amortisationen lessach auf Antrag der Schuldner die Zahlung der Tilgungsraten für einen kurzen oder längeren Zeitraum ausgesetzt. Immerhin haben sich bei uns die Tilgungshypotheken im Jahre 1917 um rund 5 500 000 M. erhöht. Ungeachtet der für den Grundbau weiter bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist der Eingang der Jahresleistungen unserer Hypothekenschuldner im allgemeinen befriedigend gewesen. Unter Berücksichtigung der in den beiden Vorjahren auf Zinsen erfolgten Abbuchungen von zusammen 500 000 M. betragen die Rückstände am Schluß des Berichtsjahres noch 10 774,78 M. = 3,45 Proz. des Zinsenfalls. Die am 31. Dezember 1916 mit 721 605 M. anreuebenen rückständigen Zinsen sind bis auf 295 550,04 M. eingegangen. In diesem Betrage ist aus dem Jahre 1915 noch ein Zinsrückstand von 250 M. enthalten, dessen Eingang wir bestimmt erwarten können.“

Berlin, 1. März Devisenmarkt.		Telegraphische Anzeigen des	
		28. Februar 1918	1. März 1918
		Geld	Brief
Holland		215,60	215,00
Dänemark		160,80	153,00
Schweden		162,75	163,75
Norweg B.		163,25	163,75
Schweiz		112,40	112,75
Oesterreich-Ungarn		64,55	64,65
Estland		79,25	79,75
Konstantinopel		18,85	18,95
Madrid und Barcelona		115,00	115,00

Schriftleitung: **Gerhard Creutz.**
Verantwortlich für deutsche und anderwärtige Politik: **H. Grotzinger**;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. G. Ullendorfer; für Stadt- und Landwirtschaft, Gerechtigkeit und
Sport: **C. Diegel**; für die Anzeigen: **L. B. J. Böhler**; ähnlich in
Wienbaden.
Verlag: **Verlag des Reichsbundes Deutscher Reichsbank und Reichsbank**

